



Sachbearbeitung FAM - Familie, Kinder und Jugendliche

Datum 31.08.2015

Geschäftszeichen

Beschlussorgan Jugendhilfeausschuss

Sitzung am 07.10.2015 TOP

Behandlung öffentlich

GD 373/15

Betreff: Sozialraumbericht West 2013-2014

Anlagen: Anlage 1 - Sozialraumbericht Weststadt 2013/2014
Anlage 2 – Kennzahlen der Hilfen zur Erziehung / Sozialraum West 2012-2014
Anlage 3 – Sozialraumanalyse West 2013/2014

Antrag:

Den Bericht zur Kenntnis nehmen

Helmut Hartmann-Schmid

Zur Mitzeichnung an:

BM 2, OB, R 2

Bearbeitungsvermerke Geschäftsstelle des Gemeinderats:

Eingang OB/G _____

Versand an GR _____

Niederschrift § _____

Anlage Nr. _____

Sachdarstellung:

Zusammenfassende Darstellung der finanziellen Auswirkungen

Finanzielle Auswirkungen:	nein
Auswirkungen auf den Stellenplan:	nein

Zuletzt wurde über den Sozialraum West mit den Ortschaften Grimmelfingen, Einsingen, Eggingen und Ermingen im Jugendhilfeausschuss am 17.04.2013 (GD 144/13) berichtet. Im aktuellen Jahresbericht 2013/ 2014 wird über die Angebote zum sozialen Leben im Sozialraum West berichtet. In diesem Sozialraum sind viele verschiedene Akteure und Institutionen beteiligt, die das Leben im Sozialraum West bereichern und attraktiver machen. Bezeichnend ist, dass diese vielfältigen Aktivitäten bestens miteinander vernetzt sind, sich ergänzen und motivierend auf das bürgerschaftliche Engagement wirken. In der Anlage 1 finden Sie den gesamten Sozialraumbericht West, in Anlage 2 die Auswertung der Kennzahlen zu den Hilfen zur Erziehung und in Anlage 3 die Sozialraumanalyse West.

Im Folgenden werden die wichtigsten Entwicklungen und Aktuelles anhand von ausgewählten Beispielen dargestellt.

Fallzahlen und Sozialraumbudget

Trotz leicht gestiegener Fallzahlen konnte das Sozialraumbudget für den Sozialraum West eingehalten werden.

Beispielhaft die Stichtagszahlen zur Entwicklung der Hilfen zur Erziehung SGB VIII, §§ 27 im Sozialraum West, (jeweils zum 31.12. eines Jahres)

Hilfeart	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Sozialpädagogische Familienhilfe, ambulante Hilfe	18	28	30	30	29	31	26
Familietherapie, ambulante Hilfe	4	6	6	5	9	10	17
Vollzeitpflege	33	27	31	26	21	16	13
Heimerziehung	13	11	9	10	9	9	9
SGB VIII, § 35a, seelische Behinderung, Hilfen ambulant und stationär	13	19	23	34	39	34	42

Die Tabelle zeigt, dass ein Anstieg von ambulanten Hilfen und eine Reduzierung bei den stationären Hilfen zu verzeichnen ist. Für das Team des Kommunalen Sozialen Dienstes (KSD) in der Weststadt ist es eine wichtige Maßgabe, Hilfen frühzeitig einzusetzen, um eine Manifestierung von ungünstigen Mustern in der Familiendynamik zu verhindern. Durch den Ausbau der Frühen Hilfen, gerade in der Weststadt, kann möglicher Hilfebedarf früh erkannt werden und entsprechende passgenaue Angebote initiiert werden.

Bei den Mitarbeitenden setzen sich immer mehr eine systemische Blickrichtung und die

systemische Beratung als Arbeitsmethode durch. Dies schlägt in einem familienorientierten Ansatz und steigenden Fallzahlen in der systemischen Familientherapie und aufsuchenden Familienhilfe nieder und parallel dazu weniger Fremdunterbringungen.

Kinder und Jugendliche mit seelischen Behinderungen und einer eingeschränkten Teilhabe an der Gesellschaft nehmen insgesamt zu. In der Folge haben sich die Unterstützungsangebote für diese Problemlagen weiter ausdifferenziert. Auch im Sozialraum West haben die Hilfen zur Erziehung im Bereich der seelischen Behinderungen deutlich zugenommen.

Das Sozialraumteam tagt vierzehntägig mit dem KSD und Vertretern aus Schulsozialarbeit, Jugendgerichtshilfe, wirtschaftlicher Jugendhilfe, Offener Kinder- und Jugendarbeit, Mobiler Jugendarbeit und drei freien Trägern. In diesem Team wird der Hilfebedarf von Familien eingebracht und miteinander beraten, wie und mit welcher Hilfe der entsprechende Bedarf am besten gedeckt werden kann.

Mit diesem "mehr-Augen-Prinzip" wird der professionelle Blickwinkel erweitert und es können passgenaue Maßanzüge für die Hilfe beantragenden Bürger zugeschnitten werden.

Kooperationen und Vernetzung

Der KSD hat zahlreiche Partner im Hilfesystem. Im Januar 2011 wurde das Ressourcenmanagement installiert. Der KSD nimmt in geeigneten Fällen Kontakt mit diesem Angebot auf und vermittelt die Hilfesuchenden dorthin. Das Ressourcenmanagement ist eine niederschwellige Form der Unterstützung. Es vermittelt an Familien oder alleinstehende Menschen Hilfen zur Entlastung in einer prekären Lebenslage. Dazu gehören z.B. Kinderbetreuung, Angebote zur Alltagsstrukturierung (z.B. Mitarbeit im Café Canapé), Einkaufshilfe, Unterstützung bei notwendiger Renovierung und vieles andere mehr. Zumeist werden Bedürftige an Ehrenamtliche oder Nachbarschaftshilfen, die durch das Ressourcenmanagement akquiriert wurden, vermittelt.

Zwischen den zahlreichen sozialen Akteuren in der Weststadt besteht untereinander professioneller Kontakt und Austausch. Es herrscht Einigkeit darüber, dass Hilfen am effektivsten sind, wenn alle beteiligten Helfersysteme zusammenarbeiten und sich mit und für die Betroffenen ergänzen.

Einige Beispiele:

- Die Kinder einer vielköpfigen Familie benötigen Hilfe in den schulischen Belangen. Die in der Familie tätige sozialpädagogische Familienhelferin stellt einen Kontakt zur Hausaufgabenhilfe im Dichtervierteltreff her.
- Ein 10-jähriges Mädchen mit internationalen Wurzeln ist in der Schule isoliert und kommt kaum von Zuhause weg. Die Schulsozialarbeiterin vermittelt das Mädchen zum Frauen- und Mädchenladen Sie'ste, wo das Mädchen an einer Freizeitgruppe teilnimmt.
- Ein 16-jähriger Junge verweigert seit Monaten den Schulbesuch. Über eine Anfrage beim Ressourcenmanagement wird er ehrenamtlich beim Café Canapé eingesetzt. Dort klappt es, dass er regelmäßig und pünktlich seinen Dienst macht.
- Die Jugendgerichtshilfe teilt eine minderjährige Mutter für ihre gerichtlich angeordneten Arbeitsstunden für das Jugendhaus Inseltreff ein. Einige Monate später kommt die junge Mutter mit ihrem Kind zum Eltern-Kind-Treff in den Inseltreff und nimmt die Angebote dort wahr.

Kommunaler Sozialer Dienst (KSD) - Aktuelle Entwicklungen

Der Kommunale soziale Dienst im Sozialraum West ist durch 5 Mitarbeitende mit insgesamt 3,75 Stellenanteilen vertreten. Die Aufgaben des KSD sind außerordentlich vielfältig und erfordern hohe Kompetenz auf sozialpädagogischer, familienrechtlicher und methodischer Ebene.

Deutlich zugenommen haben psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Damit verbunden sind vielfach prekäre Lebenslagen oder hochbelastete Familiensysteme. In solchen Fällen ist oft nicht nur die Kooperation mit freien Jugendhelferträgern, sondern auch mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendpsychotherapeuten notwendig. In dieser Zusammenarbeit finden dann gemeinsame Helferrunden und ein Austausch statt.

Gemeinsam werden Strategien entwickelt, welche Unterstützung für die jungen Menschen perspektivisch, zum Beispiel nach einem Klinikaufenthalt, notwendig und passend sind. Die Suche nach einem geeigneten Betreuungssetting, vor allem wenn es um stationäre Jugendhilfe geht, gestaltet sich oft schwierig.

Einige Beispiele:

- Ein lebensbedrohlich magersüchtiges Mädchen war einige Monate zur Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Nun muss eine Einrichtung gefunden werden, die fachlich als auch von den Rahmenbedingungen her, die stationäre Betreuung des Mädchens leisten kann. Die Suche nach einem geeigneten Platz für so ein spezifisches Angebot ist aufwändig und muss über den Stadtkreis Ulm hinaus gehen.
- Ein 13-jähriger droht permanent mit Suizid. Mehrere Suizidversuche fanden bereits statt. Die Eltern sind sich nicht über die Behandlung des Jungen einig. Der KSD und die Kinder- und Jugendpsychiatrie stehen vor der Herausforderung gemeinsam mit den Eltern eine erfolgversprechende Lösung zu finden. Dies gelingt durch die Kooperation mit jugendpsychiatrischen Angeboten und einer entsprechenden Einrichtung.

In den Blick der Jugendhilfe sind seit einiger Zeit auch die sogenannten "Care Leaver" gerückt. Dies sind junge Menschen, die bis zu ihrer Volljährigkeit in einer Jugendhilfeeinrichtung aufgewachsen sind. Diese jungen Menschen sind mit dem Datum der Volljährigkeit häufig noch nicht so weit in ihrer Entwicklung, dass sie ein eigenverantwortliches Leben ohne Unterstützung führen können. Verschärfend ist, dass diese jungen Menschen oft nicht mehr bereit sind Unterstützung anzunehmen. Es wird künftig eine stärkere Aufgabe der Jugendhilfe sein, sich dieser Thematik zu stellen und passende Angebote zur Nachsozialisation zur Verfügung zu stellen. Hierbei wird sich die Kooperation mit Angeboten der Jugendberufshilfe, der Agentur für Arbeit und anderen entsprechenden Angeboten erweitern müssen. Die freie Jugendhilfe ist aufgefordert adäquate Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln.

Einige Beispiele:

- Kurz vor seinem 18. Lebensjahr wird ein junger Mann aus dem Jugendarrest entlassen. Er hat noch keinen Schulabschluss und keine Aussicht auf eine Ausbildungsstelle. Die Eltern kommen mit ihm nicht zurecht. Der junge Mann möchte keine Jugendhilfe annehmen. Seine Prognose ist schlecht, er wendet sich gleich nach der Haftentlassung wieder seiner alten Peer-Group zu mit entsprechend negativen Einflüssen. Ein Angebot kann ihm jedoch nicht aufgezwungen werden.
- Ein 18-jähriger hat keinen Kontakt zu seinen Eltern. Die letzten Jahre war er in einer Jugendhilfeeinrichtung. Nun hält er sich nicht mehr an die Regeln in der Einrichtung, er trinkt Alkohol, geht nicht mehr zu seiner Ausbildungsstelle, treibt sich nächtelang in der Stadt herum. Die Jugendhilfeeinrichtung beendet die Betreuung. Der junge Mann hat keine Bleibe. Der Soziale Dienst muss sich selbstverständlich um ihn kümmern.

Es stellen sich Fragen wie: Ist es hilfreich, den jungen Menschen in seinem Sozialraum mehr zu verorten und ihn an für ihn interessante Angebote zu binden? Hilft ihm eine enge Anbindung an das soziale Netz im Sozialraum? Unter welchen Bedingungen kann er es annehmen? Wie kann er den Sinn für sein Leben erkennen? Welche Hilfestellungen braucht er dafür?

Im Sozialraum West finden sich einige Ansatzpunkte in diese Richtung Möglichkeiten oder Projekte zu entwickeln. Denkbar sind z.B. in Zukunft verstärkte Kooperationen mit der Einrichtung regionales Ausbildungszentrum (RAZ), Faktori, Café Canapé, Weststadthaus, Mobiler Jugendarbeit, etc.

Beim KSD West sind Mitarbeitende auch sozialraumübergreifend mit eigens dafür geschaffenen Stellenanteilen speziell in der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen tätig. Die Zunahme dieser jungen Menschen stellt uns vor besondere Aufgaben und Belastungen. Alle aufgegriffenen Flüchtlinge unter 18 Jahren müssen in Obhut genommen werden. Immer

öfter kommt es vor, dass die hiesigen stationären Jugendhilfeeinrichtungen keinen Platz mehr haben und somit nach anderen Lösungen gesucht werden muss. Die Kommunikation mit diesen Jugendlichen ist in der Regel nur über passende Dolmetscher möglich. Jugendliche die auf ihrer Flucht oder im Heimatland traumatisiert wurden, bedürfen einer Traumatherapie oder zumindest einer traumapädagogisch gestalteten Unterbringung. Die Thematik der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge wird den KSD noch einige Zeit beschäftigen und herausfordern.

In den letzten Jahren haben sich als weiteres Thema die Inklusion und damit die Schulbegleitung herauskristallisiert. Hierbei sind eine verstärkte enge Zusammenarbeit und eine differenziertere Rollenklärung mit den Schulen notwendig.

4. Projekt Quartierssozialarbeit Völklingenweg/ Kuhberg

Im September 2012 startete die Quartierssozialarbeit im Ulmer Westen. Zwei Träger teilen sich im Auftrag der Stadt Ulm diese Aufgabe. Die AG-West verfügt über besondere Kompetenzen in der Gemeinwesenarbeit und der Schwerpunktträger Oberlin e.V. in der Jugendhilfe. In der Verknüpfung und Zusammenarbeit der beiden Träger entwickelte sich eine engagierte soziale Arbeit im Quartier. Bei diesem Angebot gestaltete es sich von Anfang an so, dass nicht nur die Abteilung FAM Familie, Kinder und Jugendliche sondern auch die Abteilung ABI Ältere, Behinderte und Integration die Finanzierung übernahmen. Mit der UWS, in deren Immobilienbestand die Häuser im Quartier sind, besteht eine gute Zusammenarbeit. Zudem beteiligt sich die UWS an der Lenkungsgruppe zur Quartierssozialarbeit. Das Angebot mit der Quartierssozialarbeit wird von den Bewohnern des Quartiers angenommen. Leider stehen keine Räume für Beratungsgespräche, Gruppenarbeit oder Büroarbeit im Quartier zur Verfügung. Dies erforderte eine Abweichung vom ursprünglichen Konzept und wurde als Hemmnis für die Arbeit erlebt. Daher steht seit 2015 nun ein Container für diese Arbeit zur Verfügung.

5. Mobile Jugendarbeit (MJA)

Die Mobile Jugendarbeit im Sozialraum West und Böfingen wird gemeinsam von einem Tandem geschlechtergemischt geleistet.

Für Ulm wurde damit ein neues Konzept entwickelt. Die Sozialarbeiterin und der Sozialarbeiter arbeiten im Team. Sie suchen gemeinsam im Sozialraum Treffpunkte von Jugendlichen im öffentlichen Raum auf, bieten ihnen Kontakt und bei Bedarf Unterstützung an.

Die wieder eröffnete Anlaufstelle in der Wagnerstraße 108 steht dabei als Treffpunkt zur Verfügung. Bisher hat sich diese Arbeit im Tandem bewährt. Die Jugendlichen haben damit auch die Möglichkeit zwischen zwei unterschiedlichen Persönlichkeiten mit den jeweiligen Schwerpunkten zu wählen. In der Praxis hat es sich gezeigt, dass Jugendliche sich einen der beiden als Vertrauensperson auswählen und diese Beziehung konstant suchen.

6. Ausblick

Die beschriebenen aktuellen Entwicklungen zeichnen sich nicht nur in der Stadt Ulm oder im Sozialraum West ab. Es sind Entwicklungen die sich bundesweit bemerkbar machen und die Sozialarbeit und Jugendhilfe in den nächsten Jahren beschäftigen werden. Lösungsansätze werden wir sozialraumorientiert im Ulmer Westen suchen und gemeinsam mit unseren zuverlässigen Partnern finden. Die vielen Möglichkeiten im Sozialraum West sind Ressourcen, die dabei zu nutzen, auszubauen und zu unterstützen sind.